

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 9 (1902)
Heft: 10

Artikel: Der Erziehungsdirektor des Kantons Zug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Der Erziehungsdirektor des Kantons Zug.

Randamann Dr. Josef Leonz Schmid, geb. den 30. Nov. 1854, entstammte einer alten, geachteten Familie in Baar. Sein Vater, J. L. Schmid, war längere Zeit Präsident der Gemeinde Baar und Mitglied des h. Regierungsrates des Kts. Zug. Die Mutter, Maria Anna geb. Brandenburg von Zug, war eine fromme Frau, die sich ganz der Erziehung ihrer Kinder widmete. In der Familie herrschte von jeher ein tief religiöser Sinn, getragen von soliden, konservativen Grundsätzen,



Dr. Joseph Leonz Schmid.

der auch die Erziehung der Kinder leitete.

Joseph Leonz besuchte zuerst die Primarschulen in Baar, begleitete dann nach Vollendung derselben Hochw. Kaplan und Sekundarlehrer Hochsel. nach Häggingen, Kt. Aarau, wohin derselbe in gleicher Eigenschaft gewählt worden war, und machte unter dessen Leitung ein Jahr die dortige Sekundarschule mit. 1868 bis 1874 lag er in der berühmten Anstalt Stella Matutina in Feldkirch den Gymnasialstudien ob, studierte 1875 auf der Universität in Löwen die Philosophie und 1876—78 die Staatswissenschaften und erwarb sich 1877 das Doktorat in den Staats-

wissenschaften und später das Diplom als Doctor juris.

Nach Vollendung der Studien trat er 1879 ins praktische Leben ein und war zuerst als Anwalt und in verschiedenen Aemtern, so als Verhörrichter, als Präsident des Bürgerrates etc., tätig. — 1881 verheiratete er sich mit Frl. Anna Arnold, Tochter des weithin bekannten Arztes auf Schwandegg in Menzingen, mit der er in zahlreicher Familie glücklich lebt. 1883—85 bekleidete Dr. Schmid das Amt eines Ständerates; 1889 wurde er Mitglied des h. Regierungsrates und übernahm

als solcher das schwierige und undankbare Amt eines Finanzdirektors. 1900 wurde er zum Erziehungsdirektor und 1901 zum Landammann des Kts. Zug erhoben.

Landammann Dr. Schmid ist auch Besitzer der weithin bekannten Tropfsteingrotte in der „Hölle“, im Lorzentobel, die wegen ihrer höchst interessanten Gebilde und ihrer Größe während des Sommers von vielen Fremden und besonders von Schulen besucht wird. (Bei diesem Anlasse sei von der Redaktion aus die oben gestreifte Tropfsteingrotte den Lehrern und Geistlichen bei Ferientouren und den näher wohnenden Lehrern für Ausflüge mit ihren Schulen warm empfohlen. Der Besuch gereut niemand.)

Sinem Schulberichte entnommen.

Dem in Nummer 7 signalisierten Obwaldner Schulberichte entnehmen wir nun einige Stellen wörtlich. Sie bieten allgemeines Interesse und zeigen zugleich, daß so ein Schulbericht eben nicht bloß in Statistik und Tabellen bestehen soll, wenn er praktische Bedeutung haben will. Und daß der Obwaldner Schulbericht tatsächlich praktische Bedeutung hat, mögen folgende Stellen beweisen. —

1. Elternhaus und Schule. Für jeden vernünftigen Menschen ist es klar, daß das Elternhaus allein weder für die Bildung, noch für die Erziehung des Menschen genügen kann. Die Familie muß vielmehr mit der Schule Hand in Hand gehen. Der Lehrerstand verdient in hohem Grade nicht bloß Achtung und Verehrung, sondern auch moralische und finanzielle Unterstützung. Gott Lob, gehören wir nicht mehr jener Zeit der Spartaner an, wo die Eltern ihre Kinder zur Ernährung und Bildung einfach dem Staate anheimstellen konnten, ohne sich weiter darum bekümmern zu müssen. Nur der Unverstand kann sagen: „Vom schulpflichtigen Alter an hat die Schule allein dafür zu sorgen, daß etwas Rechtes aus dem Menschen wird.“ Und ebenso unverständlich und undankbar ist es, wenn noch obendrein die Schule es verantworten sollte, was der schlecht-erzogene Junge später verbricht. Leider macht es oft den Eindruck, als ob bei aller Schulbildung der Mensch dennoch nicht besser würde. Wohl daher das Sprüchlein: „Je gelehrter, desto verkehrter!“ Allein man verkehre da auch nicht die beiden Wörtlein „wegen“ und „trotz“! Nicht „wegen“ der Schule, sondern „trotz“ der Schule wird der zügellose Sohn und die eigensinnige Tochter mit den Jahren immer verkehrter. Warum? Weil es an der nötigen Zucht weit mehr in der Familie, als in der Schule fehlt.

2. Lehrer und Schule. „Wie der Hirt, so die Heerde.“ Dieses bekannte Sprichwort gilt sicher nicht bloß von jedem Groß- und Kleinbauer, auch nicht allein von jedem Gemeindevorstande und jeder Seelsorge, sondern auch von jeder Schule. Ihr Hirt ist der Lehrer oder die Lehrerin, und wie diese sind, eifrig oder nachlässig, tüchtig oder schwach, so wird, wenigstens nach längerer Zeit, auch deren Schule sein. Darum richtet sich das Augenmerk jedes Schulmannes bei seinem forschenden Schulbesuch vor allem auf das leitende Lehrpersonal.

3. Pflichterfüllung der Lehrerschaft. Unsere Lehrer und Lehrerinnen erfüllen im ganzen ihre schwere Pflicht so gut, wie jeder brave andere Beamte und jeder Familienvater, dem es sogar als eine Glaubensverleugnung angerechnet würde, wenn er für die Seinigen nicht Sorge tragen wollte. Fremde, wie einheimische Lehrer und Lehrerinnen sind ernstlich bestrebt, die ihnen anvertrauten Kinder möglichst gut zu bilden und zu erziehen. Ja, mehrere von ihnen tun wirklich mehr hiefür, als von ihnen streng rechtlich verlangt wer-